

KULTURNACHRICHTEN

Traditionelle Lesung zum Jahresausklang im Bahnmuseum Albula

BERGÜN Über 165 Personen trafen sich am vergangenen Samstag zur bereits traditionellen Altjahrslesung im Bahnmuseum Albula in Bergün und liessen gemeinsam mit den Geschichten von Arno Camenisch das alte Jahr ausklingen. In seiner letzten Vorlesung des Jahres 2017 und unter musikalischer Begleitung von Roman Nowka las Arno Camenisch aus seinem Buch «Hinter dem Bahnhof» vor. Zudem erzählte er Spoken-Word-Texte aus aller Welt. Mit Liebesbriefe auf Französisch, Kurzgedichten oder Geschichten über das Wandern im Appenzell verzauberte der Autor aus Tavanasa das Publikum an diesem Abend im ausgebauten Dachgeschoss des Bahnmuseums Albula, wie es in der Mitteilung heisst.

Am nächsten Mittwoch, 10. Januar, erscheint Arno Camenischs neues Buch «Der letzte Schnee» im Engeler-Verlag. In Graubünden findet die erste Buch-Premiere am Donnerstag, 11. Januar, in der Churer Kulturbörse «Werkstatt» statt. «Der letzte Schnee» ist ab 10. Januar zudem im Shop des Bahnmuseums Albula erhältlich.

Zum ersten Mal seit der Eröffnung darf das Bahnmuseum Albula in Bergün eine Steigerung der Besucher verzeichnen, wie das Museum in seiner Mitteilung weiter schreibt. Rund 21500 Gäste besuchten das Bahnmuseum Albula im Jahr 2017, was einem Plus von rund 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Somit zähle das Bahnmuseum Albula zu den grössten Bündner Museen im Kanton Graubünden. (BT)

Das Bahnmuseum Albula in Bergün ist Dienstag bis Freitag sowie Sonntag von 10 bis 17 Uhr geöffnet sowie samstags von 10 bis 18 Uhr. Montags bleibt das Museum geschlossen.



Eingespieltes Team: **Arno Camenisch** liest, **Roman Nowka** macht dazu Musik. (FOTO TIBERT KELLER)

Festlicher Jahresausklang mit drei Konzerten

OPERA VIVA Alle Jahre wieder: Opera Viva hat mittlerweile zum 13. Mal zu den festlichen Konzerten zum Jahresausklang geladen. Die Konzerte unter der Leitung vom Dirigent Gion Gieri Tuor, standen in diesem Jahr ganz im Zeichen der Französischen Musik aus dem 19. Jahrhundert – und waren ein voller Erfolg, wie es in der Mitteilung heisst. Eröffnet wurde die Konzertreihe in Obersaxen, Sedrun und Pfäfers mit der Ouvertüre der Opera comique «Zampa, ou La Financée de marbre» von Ferdinand Hérold. Programmschwerpunkt der drei Konzerte bildete die «Messe solennelle en l'honneur de Sainte-Cécile» (Cäcilienmesse) von Charles Gounod. Diese Orchestermesse für drei Solostimmen, vierstimmigen Chor, Orchester und Orgel war der heiligen Cäcilia, der Patronin der Kirchenmusik, gewidmet. In diesem Jahr konnte Gion Gieri Tuor mit Bettina Herrmann aus Obersaxen sowie zwei weiteren internationalen Solisten ausgewählte Stimmen für die Cäcilienmesse und die anderen Werke gewinnen. Solist an der Violine war Vilmos Ola.

In diesem Sommer wird Opera Viva die Oper «Carmen» von Georges Bizet aufführen. (BT)



Konzert zum Jahresausklang: Chor und Orchester der **Opera Viva** in der **Klosterkirche** in **Pfäfers**. (ZVG)

Der rätoromanische Bündner Chansonnier

So viel «Graubünden» enthielt das **Neujahrskonzert der Kammerphilharmonie Graubünden** in all den Jahren zuvor noch nie: Was aussen steht, war diesmal im wahrsten Wortsinn auch drin.



Der Bündner Chansonnier **Mario Pacchioli** sorgte zusammen mit der **Kammerphilharmonie Graubünden** unter der Leitung von Johannes Schläefli und dem Pianisten Gieri Maissen für den Höhepunkt des Konzertabends im **Theater Chur**. (FOTO OLIVIA ITEM)

► CHRISTIAN ALBRECHT

U

Um solchem Tun die adäquate Bedeutungsschwere zu verleihen, fand sich im Theater Chur am zweiten Neujahrstag viel Prominenz aus Politik, Kultur und Wirtschaft ein. So waren zusammen mit Regierungspräsident Mario Cavigelli auch die Regierungsräte Barbara Janom Steiner und Martin Jäger anwesend. Nach einer Begrüssung durch Jacqueline Giger Cahannes namens des Vereins der Kammerphilharmonie wusste der Churer Stadtpräsident Urs Marti mit launigen Worten das neue Jahr einzuläuten. So stellte er quasi den Antrag, dass die «Zeit zwischen den Zeiten» mit dem inzwischen zur Tradition gewordenen Neujahrskonzert in Zukunft eine «neue Messgrösse darstellen und daher ab sofort von Weihnachten bis zum Neujahrskonzert dauern soll».

Das sind durchaus neue und ungewöhnliche Töne im Land der Steinböcke. Die kulturpolitische Debatte im vergangenen Jahr hat offensichtlich ihre Spuren hinterlassen. Mit einem Seitenblick auf die drei

anwesenden Mitglieder der Kantonsregierung bestätigte Marti den Kammerphilharmonikern, dass ihr (künstlerisches) Tun als «systemrelevant eingestuft» werde. Womit er einen geflügelten Begriff aus den vergangenen Diskussionen im Grossratsaal nebenan hinüber in den Theatersaal verpflanzte. Vorausgesetzt, dass Begriffen klare Definitionen zugeordnet werden können, blieb er letztere allerdings schuldig. Möglicherweise haben sich solche im Anschluss an das Konzert beim von der Stadt Chur gestifteten Neujahrspéro im lockeren Gespräch herauskristallisiert.

Beherzt und selbstsicher

Davor aber spielte sich die Kammerphilharmonie Graubünden unter der Leitung von Gastdirigent Johannes Schläefli beherzt und selbstsicher durch Partituren aus der Feder von Wolfgang Amadeus Mozart und Johann Strauss. Mit dirigistischer Eloquenz, mal ohne und mal mit Taktstock, führte Schläefli die Musikerinnen und Musiker präzise und umsichtig. In der Jupiter-Sinfonie verstand er es, Mozarts «schwarze Gedanken, die ich mir mit Gewalt ausschlagen muss», zumindest in Ansätzen ins Helle, Lichte und ins Vorwärtsdrängende umzumünzen. Ebenso schlüssig erschien Schläeflis detaillierte Ausarbeitung und

Durchleuchtung der Vielschichtigkeit und Kontrapunktik von Mozarts kompositorischer Sprache. Insbesondere im Schlusssatz resultierte daraus eine als geradezu dramatisch zu bezeichnende Szenerie, die einen zwingend in den Bann zog. Heiterer und gelöster ging es bei den Stücken von Strauss zu und her, wobei es der Dirigent verstand, die Agogik stets mit gutem Geschmack auszukosten. Das Orchester folgte ihm dabei punktgenau.

Kräftige Beifallsäusserungen

Der Höhepunkt des Abends war zweifellos der Auftritt von Mario Pacchioli. «Heimisch die Worte, aus der Ferne die Klänge», titelte Jano Felice Pajarola am 21. Dezember 2017 im «Bündner Tagblatt» seinen Beitrag über das neue Album mit dem Titel «Remas». Die Kurzformel bringt präzise das zum Ausdruck, was Pacchioli an diesem Abend auf die Bühne brachte: Romanische Dichtkunst aus der Surselva, vertont in Kompositionsmodellen, deren musikalischer Horizont sehr weit gefasst ist.

Solches Tun ist weder zu katalogisieren noch zu schubladisieren und lässt sich, ja will sich letztlich nicht fassen lassen. Er-fassen kann der Zuhörer im Augenblick des Erklingenden bloss das, was er horchender Weise mit ihm Bekanntem

vernetzen kann. Ist das nicht ein Tango? Und hier Anklänge an das Ave Maria von Bach/Gounod, dort Filmmusik und da Edith Piaf oder gar Charles Aznavour?

Dass die von so namhaften Poeten wie Gion Cadeli, Giacun Hasper Muoth, Hendri Spescha oder Leo Tuor verfassten Gedichte im neuen Gewand der Vertonung für Sänger, Klavier und Kammerorchester beim Auditorium sehr gut ankamen, manifestierte sich in kräftigen Beifallsäusserungen, die beinahe immer auch mit Bravorufen durchmischt waren. Sie galten Mario Pacchioli ebenso wie dem Pianisten Gieri Maissen und dem Orchester, aus dessen Mitte sich auch immer wieder Solistinnen und Solisten mit Bravour hervortaten.

Nach vielen «Vorhängen» und zwei Zugaben erhob sich das Publikum zur Standing Ovation. Der rätoromanische Bündner Chansonnier schaffte den Sprung über den Bühnenrand hinaus in die Zuhörerränge. Die kraftvollen und tänzerischen, aber auch leisen und berührenden Reime aus seiner Heimat goss er in eine musikalische Form, die spontan anspricht und trotz oder gerade wegen ihrer stilistischen Vielfalt natürlich wirkt. Als Sänger überbrachte er seine Botschaft überzeugend und in jeder Hinsicht authentisch.

Sagrada Familia erhöht die Sicherheit: Metallschranken und Scanner

BARCELONA Die Sicherheitsvorkehrungen an der weltberühmten Basilika Sagrada Familia in Barcelona sind mit Jahresbeginn erheblich verschärft worden. Insgesamt sind zehn neue Metallschranken und Scanner ähnlich denen in Flughäfen installiert worden. Ausserdem wurden zwölf neue Sicherheitsbeamte eingestellt, wie der Generaldirektor der Stiftung Sagrada Familia, Xavier Martínez, gestern erklärte. So solle nicht nur die Sicherheit der Besucher, sondern auch der Arbeiter, die mit dem Bau des Gotteshauses be-

schäftigt sind, erhöht werden, zierte die spanische Zeitung «La Vanguardia» Martínez. Insgesamt hätten die Massnahmen rund zwei Millionen Euro gekostet.

Gleichzeitig betonten die Verantwortlichen, die verschärfte Sicherheit habe nichts mit den Anschlüssen in Barcelona und Cambrils zu tun, bei denen im August 16 Menschen ums Leben gekommen waren. Später war bekannt geworden, dass die Täter offenbar zunächst ein Attentat an der Sagrada Familia geplant hatten. (SDA)

«Nola Darling» läuft weiter – Acht neue Episoden bei Netflix

LOS ANGELES Spike Lees Komödie «Nola Darling» hat Zukunft. Das US-amerikanische Unternehmen Netflix lässt nach dem Erfolg der ersten Staffel weitere acht Episoden produzieren. Das teilten US-Regisseur und Drehbuchautor Lee sowie die Hauptdarstellerin DeWanda Wise zum Jahresbeginn in einem Instagram-Video mit.

«Nola Darling» ist die Geschichte einer jungen Künstlerin in Brooklyn, die neben ihrer Arbeit die romantische Beziehung zu drei verschiedenen Männern deichsel.

Neben aktuellen Themen wie der Trump-Wahl, der Gentrifizierung des New Yorker Stadtbezirks Brooklyn und dem Wandel sexueller Ansprüche steht Nolas Selbstdefinition im Vordergrund.

Spike Lee (60) hatte die Geschichte der unabhängigen jungen Frau bereits in seinem Filmdebüt «She's Gotta Have it» von 1986 erzählt. An der Netflix-Fassung arbeiten seine Frau, Tonya Lewis Lee, sowie unter anderen die zweifache Pulitzer-Preisträgerin Lynn Nottage als Produzenten mit. (SDA)